

32. RUNDBRIEF

an die Freunde des Heiligsten Herzens Jesu

Juli 2024

Ein näheres Ziel

(Herz-Jesu-Predigt von Prof. F. Wessely)

Es kann sehr leicht sein, dass wir arme Menschen im Alltagsleben so tief drinnen stecken, in allen möglichen Mühseligkeiten, dass wir nicht imstande sind, uns sofort zu erheben und aufzuschauen zu den Sternen, um das Ziel zu erkennen: Jesus Seine Liebe zurückzuschicken. Es kann leicht sein, dass wir uns dies nicht sofort zu eigen machen können. Deswegen ist es gut, uns zunächst einmal ein niedrigeres Ziel zu stecken, das auch noch sehr hoch ist, das wir aber doch besser begreifen können; wenigstens so weit, dass wir imstande sind zu erschrecken bei dem Gedanken: Dies ist dein Ziel!

Jesus hat einmal das Wort gesagt: „*Wer von euch kann mich einer Sünde beschuldigen?*“ (Joh 8,46). Damit hat Er Sein vollkommen sündenloses Herz aufgezeigt. Auch mit dem Worte: „*Was dem Vater wohlgefällt, tue ich allezeit*“ (Joh 8,29), hat Er die vollkommene Reinheit Seines Herzens dargestellt. Doch hat Er nicht nur gezeigt, dass Er vollkommen rein sei; Er hat das Gleiche auch von uns verlangt, indem Er sagt: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Mt 5,48).

Das ist ein sehr, sehr hohes Ziel, nicht das allerletzte vielleicht, aber ein sehr hohes Ziel, das wir trotzdem anzustreben wagen.

Wir verlangen diese Vollkommenheit zumindest von anderen Menschen; besonders von denen, die in irgendeiner Weise dem Dienste Gottes geweiht sind. Wir sind sofort irritiert, wenn wir etwas bemerken, was nicht zum Bild der Reinheit passt. Wir wissen auch für uns selbst, dass wir mehr tun sollten. Unser Gewissen mahnt uns.

Wir müssen also noch viel mehr daran glauben, dass auch uns dieses Ziel vollkommener Reinheit gestellt ist. Nicht, dass wir diese Forderung im Augenblick erreichen müssten, doch als Ziel müsste sie vor uns stehen, dem wir uns fortwährend nähern. Wir können mit uns nicht zufrieden sein, ehe wir nach diesem Ziel Ausschau halten und es immer wieder näher ins Auge fassen.

Wir sind heute mehr als in früheren Zeiten versucht zu unschönen Dingen. Früher haben wir leichter dahingelebt. Wir haben es vielleicht persönlich nie erfahren, dass es einen Feind gibt; und nun sind wir nicht nur versucht, einen Feind nicht zu lieben, sondern ihn sogar zu hassen. Viele Menschen, die nie im Leben daran dachten, jemandem etwas wegzunehmen, sind nun versucht, sich auf Kosten anderer zu bereichern und boshaft zu sein. Wir müssen nicht nur trachten, über Versuchungen aller Art hinwegzukommen, wir müssen uns auch die vollkommene Reinheit, die Gott von uns verlangt, klar zum Ziel setzen. Das ist eine Grundbedingung, um es zu erreichen!

Die Vollkommenheit, die Christus von uns verlangt, besteht nicht nur in einem tadellosen Leben, edel und kameradschaftlich; es gehört auch der rechte Glaube an Gott dazu. Nicht jeder, der an Gott glaubt und zu Ihm betet, tut es auch schon in rechter Weise. Er nähert sich Gott im praktischen Leben nicht mit der ganz großen Ehrfurcht, die Ihm gebührt. Fragen wir uns deshalb: Wie betrete ich die Kirche? Wie verlasse ich sie? Wie beginne und vollende ich mein Gebet? Werden wir uns nicht sagen müssen: Nein, dies ist nicht die Ehrfurcht, die der unendlich heilige Gott von mir verlangt? Ich muss es anders machen!

Wir wollen auf den Heiland sehen, um zu erkennen, welche Ehrfurcht Gott von uns verlangt. Erinnern wir uns, mit welchem heiligem Zorn Er die Verkäufer aus dem Tempel getrieben hat! (vgl. Mk 11,15-19)

Vom ersten Augenblick Seines irdischen Lebens an hat Jesus Seinen Opfergang getan; und dieses Bewusstsein gehört in jedes echte Menschenleben stets hinein: Ich habe Gott zu dienen.

Eine zweifache Aufgabe muss uns also vor Augen stehen:

1. das Ideal der Vollkommenheit,
2. die Aufgabe, Gott zu dienen.

Erst wenn wir uns zu dieser doppelten Aufgabe bekennen, sind wir imstande zu erfassen, was das höhere Ziel bedeuten mag: Liebe für Liebe zu geben, mit Jesus Christus ein Leben der Freundschaft zu leben. Er hat ja nicht nur die Vollkommenheit von uns verlangt, sondern hat auch gesagt: „*Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde*“ (Joh 15,15).

Was sind Freunde? Das sind Menschen, die miteinander ein Leben führen. Der hl. Thomas schreibt einmal ein sehr schönes Wort: Teilt ein Freund einem anderen etwas mit, ein Geheimnis seines Herzens vielleicht, dann hat er nicht den Eindruck, es sei etwas ausgeplaudert, sondern das Geheimnis sei

gewahrt worden; denn die Freunde haben ja gleichsam ein einziges Herz. Und so ist das Geheimnis im Herzen verborgen geblieben.

Nennt uns Jesus nun Seine Freunde, so zeigt Er damit an, dass Er mit uns ein einziges Herz haben will, um mit uns in vertraulichster Weise verkehren zu können. Im Alten Testament steht das Wort: *„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und so hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch sind Meine Gedanken über den eurigen“* (Jes 55,8f).

Im Neuen Testament aber werden wir aufgerufen, vollkommen zu sein; und ist der Himmel auch hoch, so soll dennoch „unser Wandel im Himmel sein“. Das bedeutet: „Ihr sollt ein Leben mit Jesus führen können.“

Und wie ist das Leben des Heilands? Es ist ein hartes Leben; das härteste, das je gelebt worden ist. Und doch das großartigste Leben, eine Verherrlichung des Vaters. Es ist ein Leben, das Großes getan hat: die Menschheit, die ganze Welt gerettet!

Christus ruft uns als Freunde in Sein Herz hinein, damit wir mit Ihm dieses große Ziel vor Augen sehen: die Rettung der Menschheit; die Rettung unserer Stadt; die Rettung der Menschen, die wir kennen mit all ihren Schwierigkeiten.

Wir gehen vielleicht gleichgültig an ihnen vorüber und finden uns damit ab: „Sie glauben eben nicht; der liebe Gott wird vielleicht Mitleid mit Ihnen haben.“

Es sollte uns in der Seele brennen, dass Menschen, die mit uns zusammen leben, nicht im Stande der Gnade sind! Wir müssten selbst die Lasten auf uns nehmen, uns als Opfergabe hinhalten, wenn wir die Gedanken des Heilands denken und mit Ihm herzenseins werden wollen.

Er lädt uns ein, mit Ihm ein Leben zu leben. Wenn wir das Klopfen an der Türe unseres Herzens hören, wenn wir Ihn einlassen wollen, damit Er Gastmahl mit uns halte, dann müssen wir die Sorgen, die wir bisher gehabt haben, etwas zur Seite stellen...; nicht ganz – wir dürfen sie auch noch haben. Denn Er ist ja unser Freund; Er wird unsere Sorgen zu den Seinigen machen und den Vater für uns bitten. Er kennt ja jede geringste Sorge, auch die des kleinsten Kindes, und macht sie zu Seiner eigenen Sorge. Hingegen erwartet Er auch, dass Seine Sorgen die unseren werden. Wir brauchen nicht zu verzagen: Er wird alles tun.

„Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an.“ Schauen wir das Herz des Klopfenden an; es ist ein blutendes, ein durchbohrtes (vgl. Offb 3,20), ein gebrochenes Herz.

Aus dieser Tatsache ergibt sich die Antwort, die der Heiland von uns erwartet: Wollen auch wir zu denen gehören, die Sein Herz verwunden und es brechen lassen? Oder zu denen, die ihm Trost sind? Wollen wir Menschen sein, deren Undank Ihm das Herz bricht, oder wollen wir unser Herz mit dem Seinen brechen lassen? Wir wollen den Heiligen Geist bitten, uns die richtige Antwort zu lehren!

(Diese Predigt wurde am 2. Juni 1946 in der Kirche des Heimsuchungsklosters in Wien III., Rennweg 10, gehalten).

JESU HERZ,



Dich preist mein Glaube!

Herausgeber: Wallfahrtskomitee (P. Josef Haspel OSB) - 2041 Maria Roggendorf 27. Schriftleiter:
P. Dr. Ildefons Fux OSB, Abtei Marienfeld, 2041 Maria Roggendorf 49

Besuchen Sie unsere Homepage: www.herzjesuwallfahrt-hall.at